

HETHITISCHE HIEROGLYPHENSIEGEL IN DEN MUSEEN ZU SAMSUN, GAZIANTEP und KAHRAMANMARAS

Ali M. DİNÇOL und Belkis DİNÇOL

Die Museen, in denen die hier vorgelegten hethitischen Hieroglyphensiegel aufbewahrt werden, befinden sich in drei Regionen Anatoliens, wo unser hochverehrter Lehrer Prof. Dr. U. Bahadır Alkım in den letzten dreissig Jahren seines Lebens seine wichtigsten archäologischen Forschungen durchgeführt und bedeutende Funde gemacht hatte. Es scheint uns deshalb angemessen zu sein, seiner Gedenkschrift mit diesem bescheidenen Aufsatz über die Siegel in den Museen zu Samsun, Gaziantep und Kahramanmaraş beizutragen, und gleichzeitig, das von ihm angeregte Projekt der Veröffentlichung der von den verschiedenen türkischen Museen erworbenen hethitischen Siegel fortzuführen¹.

1 Für die Erlaubniss, diese Siegel bearbeiten zu können, sind wir dem Generaldirektor, Herrn Dr. Nurettin Yardımcı und seinen Mitarbeitern, sowie den Direktoren der Museen zu Samsun und Gaziantep, Herrn Nihat Sümer und Herrn Hasan Candemir zu grossem Dank verpflichtet; sie haben durch ihre kollegiale Hilfsbereitschaft unsere Arbeit in jeder Hinsicht erleichtert. Wir haben auch unserem Kollegen Dr. Önder Bilgi herzlichst zu danken, der unsere Aufmerksamkeit auf das Siegel in Samsun Museum gelenkt und ausserdem während der Bearbeitung des Siegels uns in das Grabungshaus in İkitzepe freundlicherweise aufgenommen hat. Die Bearbeitung der Siegel im Kahramanmaraş Museum konnte durch die Vermittlung von unserem Kollegen Dr. Levent Zoroğlu aus der Seldschuk Universität, Konya, gelingen; ihm und dem Stellvertretenden Direktor des Museums, Herrn Hâdi Bozkurt, der die Güte hatte, uns die Siegelsammlung zugänglich zu machen, danken wir vom ganzen Herzen.

Der Türkische Turing- und Automobilverein (TTOK) und die Philosophische Fakultät der Universität Istanbul unterstützten unsere Forschungsreisen mit kleinen Zuschüssen. Beiden Institutionen sei hier noch einmal gedankt.

Bei der Methodik und Terminologie der Bearbeitung der Siegel wollen wir uns hier nicht mehr verweilen; der Leser möge sich an unsere alten Veröffentlichungen² wenden.

1. (Tafel I und II)

Museum: Samsun Museum

Inventar Nr: 10-1-1975

Masse: Höhe: 1.8 cm; Länge der oberen Kante: 2.5 cm; Länge der unteren Siegelfläche: 2,2 cm; Breite der unteren Siegelfläche: 1.7 cm; Länge der hinteren Siegelfläche: 0.9 cm; Breite der hinteren Siegelfläche: 1 cm.

Fundort: Unbekannt, in Samsun erworben.

Beschreibung: Das aus schwarzem Stein (Serpentin) geschnittene Siegel ist als ein Stierkopf geformt. Unter den Vorsprüngen an den beiden Seiten des Kopfes, die die Hörner vertreten sollen, befindet sich eine durchbohrte Schafthöhle. Die Nasenlöcher sind als kreisförmige Vertiefungen, und die Augen sind als geritzte Dreiecke dargestellt. Eine vom Stirn nach dem Mund abfallende Kante auf der Mittelachse des Kopfes stilisiert die Schnauze, an deren Ende eine halbkreisförmige Aushöhlung zu sehen ist, welche sowohl den Mund, als auch die Nagelspalte der als Stierhuf gestalteten unteren Seite des Kopfes repräsentieren soll. Diese Form, die den Kopf und den Fuss eines Stieres in demselben Objekt vereinigt, ist in der hethitischen Siegelkunst einmalig. Die Oberfläche des Kopfes ist mit zwei stilisierten Doppeladlern an den beiden Seiten, innen schraffierten Dreiecken und mit nach Zentrum gerichteten Liniengruppen ausgefüllten Kreisen verziert. Diese Elemente sind auf mehreren hethitischen Siegeln, besonders als Randornamentik, zu sehen. Das Siegel hat zwei Siegelflächen; die eine ist der als Huf geformte untere Teil (Seite A), die zweite ist der Hinterhaupt oder der Nacken des Stierkopfes (Seite B). Die untere Siegelfläche ist mit einer -den Konturen parallel laufenden- Linie begrenzten Randzone umgeben, die mit pfeilspitzförmigen Zeichen und ganz am Unten mit einem vielstrahligen Stern verziert ist. Die hintere Sie-

² Dinçol und Dinçol 1981; Dinçol 1983; Dinçol und Dinçol 1983.

gelfläche dagegen hat eine lineare, quadratische Umrahmung; die ausserhalb derer übriggebliebene Fläche ist mit schraffierten Dreiecken dekoriert.

Seite A) Die Namenhieroglyphen sind von oben nach unten senkrecht geordnet. Das erste Zeichen kann als eine Variante von L. 370 (*a*)*su*, als L. 225 STADT / *mú* (?) oder als eines von den unter L. 417 gesammelten Dreiecken gedeutet werden. Die übrigen Zeichen des Namens sind L. 41 *tà* und L. 376 *za/zi*. Das Zeichen L. 225 STADT ist stets ein hohes, gleichschenkliges Dreieck; das hiesige ist dagegen, ein kurzes Gleichseitiges. Belege, wo solche, mit horizontalen Strichen gefüllte Dreiecke auch den phonetischen Wert *su* haben sollen, sind uns bekannt. Auf einem Boğazköy Siegel und auf einen Kegelknäufpetschaft in der Borowski-Sammlung (Güterbock 1979: Nr 5 und Poetto 1981: Nr 33) werden ähnliche Zeichen /*su*/ gelesen. Diesen Beispielen zufolge, sind wir der Meinung, diesen Namen als (*A*)*su-ta-zi* phonetisieren zu dürfen. Weder Titel noch Geschlecht des Trägers dieses Namens -der bisher nicht belegt ist- sind auf dem Siegel angegeben.

Seite B) Die Hauptgruppe der Hieroglyphen besteht aus L. 415 *sa/-s*, L. 312 ZITI und L. 376 *zi/za*. Das erste Zeichen ist auf mehreren Siegeln in dieser Form zu treffen. Das links der Hauptgruppe gesetzte Zeichen ist L. 289. Diese Zeichen geben den Namen und den Titel des Siegelinhabers als *Sa-ZITI^{ZI} WAGENLENKER*. Denselben Namen in einer anderen Schreibweise kennen wir aus einem Siegel in Istanbul (Dinçol 1983: Nr 7 B).

Dieses theriomorphe Siegel, das als Idee und Gestaltung in der hethitischen Glyptik ein Unikum darstellt, dessen Vorgänger nur in der Vorgeschichte zu finden sind, datieren wir in die Grossreichszeit.

2. (Tafel III)

Museum: Gaziantep Museum

Inventar Nr: 25-32-73

Masse: Durchmesser: 2,1 cm; Dicke: 1,4 cm.

Fundort: Unbekannt.

Beschreibung: Knopfsiegel aus schwarzem Stein (Serpentin) mit gelben Flecken, beide Seiten gewölbt, im Durchmesser durchbohrt, Rand mit zwei Rillen profiliert. Eine Seite (B) stark abgenutzt.

Seite A) Die Hauptgruppe besteht aus drei, auf der Mittelachse geordneten Zeichen: L. 388 / M. 369 «3», L. 66 *pi* und L. 209 *a/e/i/ya*, von denen das Erste, wegen der vermutlichen Lautung des Zahlwortes «drei» im Hethitischen in Anlehnung an anderen indogermanischen Sprachen, den phonetischen Wert *tara/i*, *tra/i* haben soll, und folglich anstatt L. 389 / M. 370 *tara/i* (Hawkins *et al.* 1974: Tafel 1) verwendet werden kann. Auf einem Siegel in der Walters Art Gallery Sammlung kommt dasselbe Zeichen (Güterbock 1977: Nr 3) wieder als Namenselement vor, wo es von Güterbock gleichfalls als *tar* oder *tra* aufgefasst wird³. Obwohl dieses Zeichen der äusseren Form nach auch als L. 390 / M. 371 HERR gedeutet werden kann, scheint diese Möglichkeit sehr schwach zu sein, weil es nie als Namenselement gebraucht wird (Buchanan 1967: Nr 3 d). Den Personennamen auf unserem Siegel können wir deshalb *Tar-pi-ya* lesen. Die in der linken Nebengruppe stehenden Zeichen L. 370 über L. 386 zeugen da-

3 Das in Frage kommende Siegel enthält einen PN, der wegen des problematischen ersten Zeichens von Güterbock nicht gelesen werden konnte. Wir möchten dieses Zeichen nicht mit Güterbock als eine Variante von Vogelfiguren deuten, die den phonetischen Wert *ar* innehaben, sondern, sehen darin einen stilisierten Bergschafskopf, der den Laut *sa* vertritt. Wenn unsere Deutung richtig ist, so können die Hieroglyphen auf diesem Siegel den Namen *Sa₅-tar-li* geben. Dass wir den Titel des Siegelinhabers als PRIESTER deuten möchten, hatten wir schon an einer anderen Stelle bekanntgegeben (Dinçol 1983: Nr 17).

Das Zeichen L. 388 kommt auf einem anderen, bisher ungedeuteten Siegel noch einmal vor (Kennedy 1958: Nr. 30). Den aus drei Zeichen (L. 376 - L. 388 - L. 19) bestehenden Namen glauben wir *Za/i-tar-(y)a* lesen zu dürfen. Die von Laroche unter dem Lichte der Meskene Funde erwägte Annahme, dass L. 19 esthetischer Gleichgewichtshalber manchmal ans Ende der Namenselementen gesetzt wird, und dennoch als erstes Zeichen gelesen werden muss (Vorlesungen von Laroche in College de France; H. Gonnet brieflich, wofür ihr unser bester Dank gilt), kann zur Zeit nicht geprüft werden, weil die Siegel aus Meskene-Emar noch nicht im endgültigen Zustand publiziert sind. An Hand der veröffentlichten Beispiele kann jedoch festgestellt werden, dass in allen solchen umgeänderten Lesungen nicht L. 19, sondern L. 450 *à* in Frage kommen, welche für eine bessere und raumsparende Komposition, links oder rechts der senkrecht geordneten Zeichen gesetzt sind (Laroche 1981: 8; 1982: Nr 10, 13, 14; 1983: Fig. 5 und 7).

für, dass der Siegelinhaber ein Mann ist. Das Zeichen L. 187 rechts ist als Symbol benutzt.

Seite B) Auf dieser Seite sind nur drei Zeichen zu sehen, von denen L. 386 für das männliche Geschlecht des PN zeugt. Das einzig erhaltene Namenselement scheint L. 431 zu sein, dessen Bedeutung oder phonetischer Wert unbekannt ist. Eine Variante davon kommt nur einmal auf einem Siegel vor (Güterbock 1977: Nr 2). Obwohl es eine gewisse Ähnlichkeit zum Zeichen L. 430 *zu* aufweist, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie identisch sein sollen. Auch auf dieser Seite ist ein vielstrahliger Stern als Symbol verwendet.

Dieses Siegel datieren wir in die Grossreichszeit.

3. (Tafel IV)

Museum: Gaziantep Museum

Inventar Nr: 31-7-73

Masse: Durchmesser: 2,5 cm; Dicke: 1,2 cm.

Fundort: Umgebung von Urfa (?).

Beschreibung: Knopfsiegel aus beige farbigem Stein (Tonschiefer), beide Seiten etwas gewölbt, im Durchmesser durchbohrt, Rand mit zwei oberflächlichen Rillen profiliert.

Seite A) In der Hauptgruppe befinden sich drei Zeichen, von denen das Erste ein Tierkopf ist, dessen Charakter nach wir ihn als Löwenkopf (L. 97) deuten möchten. Obwohl die Mehrheit der Löwenkopfdarstellungen in der hethitischen Glyptik sich in Form von diesem abweichen, weisen sich jedoch die Köpfe der Ganzlöwenfiguren eine auffallende Ähnlichkeit zu diesem Kopf auf (L. 97-1). In einem Beispiel ist der Kopf des Löwen, besonders in der Gestaltung seiner Mähne, mit dem hiesigen fast identisch (Güterbock 1975: Nr 10). Die anderen Zeichen sind L. 439 *wa/wí* (dessen mittlerer Teil wohl wegen der Wölbung des Siegelstockes auf den beiden Seiten abgenutzt ist) und L. 153, woraus der Name LÖWE-*wa-nú* = *Walwa/i-wa/i-nu* entsteht. Das Zeichen *wa/i* dient wahrscheinlich als phonetisches Komplement. Deshalb soll der Name *Walwa* ^{wa} -*nu* gelesen werden. Die Zeichen L. 370 über L. 386, welche links und rechts die Nebengruppen bilden, zeugen dafür, dass der

Siegelinhaber ein Mann war. Dieser Name ist in den Briefen aus Maşat Höyük belegt (Alp 1978: 170 Nr 55; 174).

Seite B) Sowohl die Zeichen als auch ihre Form und Komposition sind hier wie auf Seite A. Das Fehlen der Dreiecke auf den Zeichen L. 386 bildet den einzigen Unterschied.

Dieses Siegel ist in die Grossreichszeit zu datieren.

4. (Tafel V)

Museum: Gaziantep Museum

Inventar Nr: 35-68-73

Masse: Durchmesser: 1,4 cm; Dicke: 0,7 cm.

Fundort: Umgebung der Kreisstadt Araban, Vilâyet Gaziantep.

Beschreibung: Knopfsiegel aus weissem marmorartigem Stein, beide Seiten etwas gewölbt, im Durchmesser durchbohrt, Rand nicht profiliert.

Seite A) Die Namenselemente bestehen aus drei Zeichen: L. 66 *pi*, L. 391 + L. 383 *ma/i + ra/i* und L. 209 *a/e/i/ya*, welche den PN *Pimariya / Pimiriya* geben. Es ist hier kein Zeichen zu finden, das auf das Geschlecht des Siegelinhabers deuten würde. Nur zwei vielstrahlige Sterne (L.188) sind als Symbol verwendet. Ein ähnlicher Männername (^m*Pilariya*) ist schon belegt (Laroche 1966: Nr 997).

Seite B) Auf dieser Seite des Siegels befinden sich keine Schriftzeichen, sondern, eine sehr zärtlich geschilderte Vogelfigur mit nach hinten geöffneten Flügeln.

In der hethitischen Siegelkunst bilden die Vogelfiguren zwar ein beliebtes Element, sind aber in der Mehrzahl als heilige Tiere in den Händen verschiedener Gottheiten im Mittelfeld und in der Randzone dargestellt, oder -besonders die Doppeladler- sind als Symbol in der Randornamentik benutzt. Vogelfiguren, welche eine ganze Seite des Siegels räumlich in Anspruch nehmen, sind selten (s. z.Bp. Masson 1975: Nr 8).

Wir datieren dieses Siegel in die Endphase des Grossreiches.

5. (Tafel VI)

Museum: Gaziantep Museum

Inventar Nr: 28-9-81

Masse: Durchmesser: 1,9 cm; Dicke: 1,2 cm.

Fundort: Unbekannt.

Beschreibung: Knopfsiegel aus beige farbigem Stein (Tonschiefer), beide Seiten gewölbt, im Durchmesser durchbohrt, Rand mit zwei Rillen profiliert.

Seite A) Die Namenselemente bestehen aus L. 215 *he/há*, L. 376 *za/zi*, L. 35 *na/-n*, L. 391 *ma/mi/-m* und L. 450 / M. 18 *à*. Die linke Nebengruppe L. 370 über L. 79 zeugt dafür, dass der hier in Frage kommende PN weiblichen Geschlechts ist, der wegen des Zeichens L. 450 zweierlei gelesen werden kann. Es ist eine bekannte Tatsache, dass dieses Zeichen, besonders wenn es am Ende der Wörter vorkommt, keinen phonetischen, sondern viel mehr einen graphischen Wert hat. Wie wir schon anlässlich des Siegels Nr 2 erwähnt haben, weist das neue glyptische Material aus Meskene-Emar, das von E. Laroche bearbeitet wird, mehrere Beispiele auf, wo das Zeichen L. 450 trotz seiner Stellung links oder rechts, am Anfang gelesen werden soll, wie die keilschriftliche Schreibweise derselben Namen nahelegen: *Pa-ti-li-'/Abdili*, *La-la-bu-'/Alalabu*, *Ma-za-lu-'/Amzalu* (Laroche 1981: 8; 1982: Nr 10, 13, 14; 1983: Fig 5 und 7). Obwohl dieses Zeichen sich auf mehreren Siegeln an letzter Stelle befindet (z.Bp. Poetto 1980: Nr 2; Meriggi 1977: Nr 3; Masson 1975: Nr 11), scheint uns die von Laroche vorgeschlagene Reihenänderung nur in einem Falle plausibel (*ʿSà-pa-pa-* kann genauso gut *ʿA-sà-pa-pa* gelesen werden; Poetto 1980: Nr 2). Die anderen Beispielen sollen an Hand des keilschriftlichen Onomastikons nach der Möglichkeit der Voranstellung des Zeichens L. 450 geprüft werden. Jedoch möchten wir unsere schon geäußerte Meinung anlässlich des Siegels Nr 2 noch einmal betonen, dass, falls es sich als eine allgemeine Regel erwiesen sollte, die Voranstellung des Zeichens L. 450 nur für sich gültig sein könnte, und das Zeichen L. 19 keineswegs beeinflussen würde, obgleich beide nach Laroche 1960: s.v. 450 miteinander graphisch verwandt sind. Den Namen auf unserem Siegel können

wir deshalb sowohl *'Há-zi-na-mi'* als auch *'Ā-há-zi-na-mi* phonetisieren. Ein analoger Männername ist schon belegt: *^mHazzina* (Laroche 1966: Nr 352).

Seite B) Dass auch diese Seite des Siegels einen Frauennamen enthält, zeigen die die Nebengruppe bildenden Zeichen L. 370 über L. 79. Die Hieroglyphen in der Hauptgruppe sind L. 135-3/4, L. 209 und L. 278. Das erste Zeichen, das wegen der Raumknappheit waagrecht gesetzt wurde, hat keinen sicheren phonetischen Wert. Es scheint uns jedoch plausibel, die Vogelfiguren mit einem sog. Dorn am Rücken phonetisch mit L. 133/134 *ar* gleichzusetzen, obwohl diese mit einem nach vorn geöffneten Flügel versehen sind, weil der Dorn schon dem Zeichen den *r*-Laut verleiht, und ausserdem die zwei senkrechten Striche -welche in mehreren Zeichen vorkommen- hier die Flügel ersetzen könnten⁴. Falls unsere Annahme zu Recht bestehen würde, könnte der zweite Frauennamen auf unserem Siegel *'Ar-ya-li* gelesen werden. Für einen analogen Namen s. Laroche 1966: Nr 120.

Dieses Siegel datieren wir in die Grossreichszeit.

6. (Tafel VII)

Museum: Kahramanmaraş Museum

Inventar Nr: 21-82-72

Masse: Durchmesser: 2,5 cm; Dicke: 1,2 cm.

Fundort: Vilâyet Adıyaman, Kreisstadt Besni.

Beschreibung: Knopfsiegel aus beige farbigem Stein (Tonschiefer), beide Seiten gewölbt, eine Seite unbeschriftet, im Durchmesser durchbohrt, Rand mit zwei Rillen profiliert.

Die Hauptgruppe besteht aus fünf Zeichen: L. 104 *sâ*, L. 215 *he/há*, L. 328 *pu*, L. 35 *na/-n* und L. 209 *a/e/i/ya*, woraus sich der Name *Sahapunaya* ergibt. Die Nebengruppen links und rechts (L. 370 über L. 79) weisen darauf hin, dass das Siegel einer Frau gehörte.

⁴ Dasselbe Zeichen in derselben Stellung kommt auf einem Siegel in der Ashmolean Sammlung (Kennedy 1958: Nr 18=Hogarth 1920: Nr 314) vor. Die anderen zwei Namenselemente sind: L. 423 *ku* und L. 104 *sâ*. Wir sind der Meinung, diesen PN als *Ar-ku-sâ* deuten zu können.

Ausserdem sind ein vielstrahliger Stern und mehrere sog. Pfeilspitzen als dekorative Elemente verwendet.

Das Siegel ist in die Grossreichszeit zu datieren.

7. (Tafel VIII)

Museum: Kahramanmaraş Museum

Inventar Nr: 1-5-75

Masse: Durchmesser: 2,3 cm; Dicke: 1 cm.

Fundort: Vilâyet Kahramanmaraş, Kreisstadt Göksun.

Beschreibung: Knopfsiegel aus dunkelrotem Stein (Porphyr), eine Seite gewölbt, andere Seite flach, im Durchmesser durchbohrt, Rand nicht profiliert.

Seite A) Da die Oberfläche des Siegels stark abgenutzt ist, kann die Zahl der die Hauptgruppe bildenden Namenselemente nicht genau festgestellt werden. Wenn es links oben kein weiteres Zeichen geben sollte, würde der hiesige PN aus L. 35 (?) *na/-n*, L. 337 / L. 342 und L. 376 *zi/za* bestehen. Die Identität des mittleren Zeichens mit L. 337 ist wohl auszuschliessen, weil es stets in Ligaturen zu finden ist. Deshalb möchten wir diesem Zeichen den phonetischen Wert *hú* des Zeichens L. 342 zuschreiben. Die links und rechts stehenden L. 386 (links mit L. 370) zeugen dafür, dass der hier in Frage kommende PN einem Mann gehörte.

Seite B) Hier kommen mit Sicherheit nur die letzten zwei Elemente des Namens auf Seite A noch einmal vor. In der Mitte, dagegen, scheint diesmal anstatt L. 35, das Zeichen L. 411 gesetzt zu sein, das wieder einen *n*-haltigen Wert innehat. Jedoch, sind diese Zeichen nicht mehr als homophon zu betrachten, da sich der phonetische Wert von L. 411 im Lichte der Funde aus Meskene-Emar als */ni/* erwies. Auf dieser Seite sind die Spuren eines vorangehenden Zeichens zu sehen, die leider auch hier nicht identifizierbar sind. Wenn wir die Zeichen auf beiden Seiten -worauf, wie die letzten Elemente nahelegen, derselbe Name geschrieben ist- zusammen verwenden, erhalten wir den männlichen PN ^m(X)-*n-hú-zi*.

Dieses Siegel datieren wir in die ausklingende Grossreichszeit.

BIBLIOGRAPHIE

ALP, S.

- 1978 «Maşat-Höyük'te Keşfedilen Çivi Yazılı Hitit Tabletleri», *VIII. Türk Tarih Kongresi Bildiriler Kitabı, I* : 165-196, Ankara.

BUCHANAN, B.

- 1967 «Five Hittite Hieroglyphic Seals», *Journal of Cuneiform Studies XXI*: 18-23.

DİNÇOL, A.M. und B. DİNÇOL

- 1981 *Hethitische Hieroglyphensiegel im Museum für Anatolische Zivilisationen*, Ankara.

DİNÇOL, A.M.

- 1983 «Hethitische Hieroglyphensiegel in den Museen zu Adana, Hatay und Istanbul», *Jahrbuch für kleinasiatische Forschung IX* : 213-249 und XXXV Taf.

DİNÇOL, B. und A.M. DİNÇOL

- 1983 «Zwei Hethitische Hieroglyphensiegel im Elâziğ Museum», *Jahrbuch für kleinasiatische Forschung IX*: 289-291 und II Taf.

GÜTERBOCK, H.G.

- 1975 «Hieroglyphensiegel aus dem Tempelbezirk» *apud* K. Bittel *et al.*, *Boğazköy V* (Abhdl. der DOG, Nr 18): 47-75, Berlin.

- 1977 «The Hittite Seals in the Walters Art Gallery»,
The Journal of the Walters Art Gallery XXXVI:
7-16.
- 1979 «Hieroglyphische Miscellen», *Studia Mediterranea*
1 - Piero Meriggi Dicata: 235-245.
- HAWKINS, J.D. *et al.*
- 1974 *Hittite Hieroglyphs and Luwian: New Evidence*
for the Connection (Nachr. d. Akad. d. Wiss. in
Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Jhrg. 1973, 6), Göttingen.
- HOGARTH, D.G.
- 1920 *Hittite Seals - with particular reference to the*
Ashmolean Collection, Oxford.
- KENNEDY, D.A.
- 1958 «The inscribed Hittite Seals in the Ashmolean
Museum», *Revue Hittite et Asiatique* 63: 65-84.
- LAROCHE, E.
- 1960 *Les Hiéroglyphes Hittites* (1^{er} Partie), Paris.
- 1966 *Les Noms des Hittites* (Études linguistiques IV),
Paris.
- 1981 «Les hiéroglyphes de Meskene-Emar et le style
Syro-Hittite», *Akkadica* 22: 5-14.
- 1982 «Documents Hittites et Hourrites», *Meskene-Emar*,
Dix ans de travaux 1972-82: 53-60, Paris.
- 1983 «Les Hiéroglyphes Hittites de Meskéné-Emar: Un
Emprunt d'Écriture», *Académie des Inscriptions*
et Belles-Lettres, Comptes Rendus 1973, Janvier-
Mars: 12-23, Paris.

MASSON, E.

1975 «Quelques sceaux hittites hiéroglyphiques», *Syria* 52: 213-239.

MERIGGI, P.

1962 *Hieroglyphisch-Hethitisches Glossar*, Wiesbaden.

MERIGGI, P. (und S. SALVATORI)

1977 «Il nuovi sigilli geroglifici etei», *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 18: 243-247 und IV Taf.

POETTO, M.

1980 «Nuovi e vecchi sigilli in luvio geroglifico», *Kadmos XIX*: 1-8 und III Taf.

POETTO, M. (und S. SALVATORI)

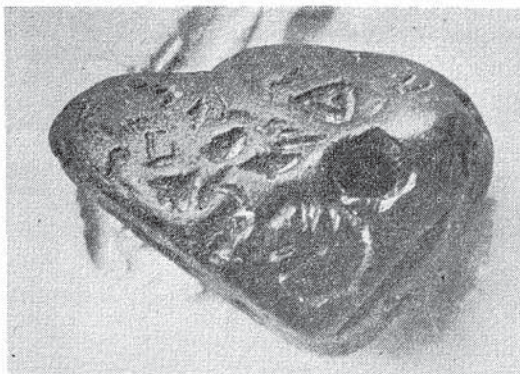
1981 *La Collezione Anatolica di E. Borowski (Studia Mediterranea 3)*, Pavia.



Nr. 1. Ansicht von oben.



Nr. 1. Ansicht von unten.



Nr. 1. linke Seite.



Nr. 1. rechte Seite.



Nr. 1. Untere Siegelfläche.



Nr. 1. Hintere Siegelfläche.



SA-a

Nr. 1. Zeichnung der unteren Siegelfläche nach Abdruck.



SA-b

Nr. 1. Zeichnung der hinteren Siegelfläche nach Abdruck.



GA 1 A



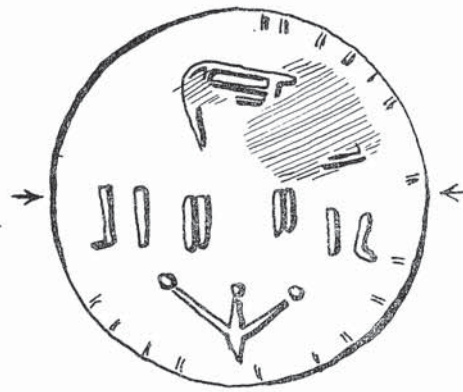
GA 1 B

Tafel IV

A. DİNÇOL - B. DİNÇOL



GA 2 A



GA 2 B

A. DİNÇOL - B. DİNÇOL

Tafel V



GA 3 A



GA 3 B

Tafel VI

A. DİNÇOL - B. DİNÇOL



GA 4 A



GA 4 B



KM 1

Tafel VIII

A. DİNÇOL - B. DİNÇOL



KM 2 A



KM 2 B